

Gesellschaft | 45 Jahre: Die Stiftung Atelier Manus lud am Samstag zu einem Tag der offenen Tür nach Brig ein

Einblick in gelebte Solidarität

BRIG-GLIS | Das Atelier Manus feiert in diesem Jahr sein 45-Jahr-Jubiläum. Am Samstag erhielt die Öffentlichkeit die Gelegenheit, die Geschichte, Gesichter und Aktivitäten der Stiftung zu entdecken.

«Es ist für uns sehr wertvoll, der Bevölkerung zu zeigen, wer wir sind und was wir machen.» Christian Escher ist seit 2015 Geschäftsführer der Stiftung Atelier Manus. Gemeinsam mit einem Grossteil der insgesamt 150 Mitarbeitenden lud Escher am Samstag zu einem Tag der offenen Tür in den Standort am Brigier Jesuitenweg ein.

Das Atelier Manus, die Stiftung zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit Einschränkungen, hat sich seit der Gründung im Jahr 1972 zu einem beachtlichen Unternehmen entwickelt. Nicht weniger als zehn Abteilungen an drei Standorten betreibt die Stiftung. Die Anzahl der Mitarbeitenden ist von anfänglich drei auf heute 150 Personen angewachsen. In ihren Anfangsjahren konzentrierte sich die Stiftung ausschliesslich auf Holzbildhauerei und Kunsthandwerk. Heute präsentiert sich das Atelier Manus als Sozialwerk mit einem äusserst vielfältigen Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie durch Massnahmen zur Eingliederung in die Berufswelt. Dazu zählen beispielsweise Dienstleistungen in Bereichen wie Gartenpflege, Webe-



Weberei. Die Besucher am Tag der offenen Tür durften in diversen Abteilungen mitunter selbst Hand anlegen. Stets unter genauer Beobachtung der Mitarbeitenden von Atelier Manus.



Buchbinderei. Ob schneiden, bohren, kaschieren oder stanzen: Das Dienstleistungsangebot ist vielfältig.



«Es ist wichtig, Solidarität in der Gesellschaft zu leben»

Albert Bass
Stiftungsratspräsident

rei, Holzwaren, Wäscheservice, Buchbinderei und Einrahmungen, Digitalisierung und Informatik oder auch elektronische und mechanische Montagearbeit. Neben den Räumlichkeiten im Glisergrund unterhält die Stiftung auch eine Brockenstube im ehemaligen Brigier Zeughaus sowie einen Verkaufsladen in Visp.

Eine starke und gesunde Institution

«Wichtig ist, dass dieser Tag der offenen Tür auch ein offenes Herz für die Belange der Mitarbeitenden von Atelier Manus mitbringt», erklärte Stiftungs-

ratspräsident Albert Bass in seiner Ansprache. Nur bedauern genüge nicht. «Es gilt, diese Menschen aktiv in unsere Gesellschaft zu integrieren.» Bass liess die wichtigsten Meilensteine der 45-jährigen Stiftungsgeschichte nochmals kurz Revue passieren. Und kam dabei auch auf Änderungen in der Mitarbeiterstruktur zu sprechen. «1992 zählten wir einen Frauenanteil von 15 Prozent. Heute sind 40 Prozent der beschäftigten Personen Frauen.»

Die Stiftung Atelier Manus steht heute auf soliden Beinen. Privatwirtschaftliche und staatliche Aufträge stellen das

Kerngeschäft dar. In diesem Kontext betonte Stiftungsratspräsident Bass: «Es ist wichtig, dass uns der Kanton nicht nur Geld für die Realisation von Projekten schickt, sondern auch Arbeit.» Eine diesbezüglich erfreuliche Botschaft konnte Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, die am Tag der offenen Tür ebenfalls anwesend war, den Gästen überbringen.

Ein langfristiger Auftrag

«Zu einem Geburtstag gehört auch ein Geschenk», erklärte Waeber-Kalbermatten. Die elektronische Bewirtschaftung kantonalen Dokumente gewinne

zunehmend an Bedeutung. Und der Staatsrat habe sich entschieden, den Prozess der papierlosen Abwicklung zu verstärken. «Doch bevor wir dies umsetzen können», so Waeber-Kalbermatten weiter, «müssen Zigtausende von Dokumenten gescannt werden.» Die Regierung habe beschlossen, diesen Auftrag an das Atelier Manus und das Atelier St-Hubert in Sitten zu vergeben. Zwei Institutionen, die in diesem Bereich Erfahrung aufweisen. «Es handelt sich dabei um einen grossen und mehrjährigen Auftrag», so Waeber-Kalbermatten abschliessend. **msu**

Verein für Sterbe- und Trauerbegleitung gegründet



OBERWALLIS | Ende August wurde der Verein «Hospiz Oberwallis HOPE» offiziell gegründet. Die Anwesenden bestätigten den Vorstand, welcher aus Pfarrer Daniel Rotzer (Vizepräsident), Nicole Chanton-Clemenz (Aktuarin), Karin Schmidhalter (Kassierin) und der Präsidentin Caroline Walker Miano besteht. Der Verein mit Sitz in Naters dient dem Projekt und der Entwicklung zur Entstehung eines Hospizes im Oberwallis. In dieser sozialmedizinischen Institution mit Palliative-Care-Auftrag soll Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt eine liebevolle und individuelle Betreuung ermöglicht werden, welche auch Angehörige und Freunde miteinbezieht. Mit der Gründung des Vereins wurde ein weiterer Meilenstein gelegt. Der Verein «HOPE» bedeute auch Hoffnung auf Ruhe, Frieden, Lebendigkeit und Echtheit in den letzten Stunden und Tagen, schreibt der Vorstand. Hoffnung auf ein Gegenüber, das Zeit habe und offen ist für die Nöte und Ängste Sterbender, aber auch ihrer Angehörigen und Freunde. | wb

Sozialmedizin | Nationaler Spitex-Tag in Brig

«Überall für alle da»

BRIG-GLIS | Die meisten Menschen setzen sich erst mit der Spitex auseinander, wenn sie selbst oder ihr Umfeld betroffen sind. Das soll sich nun ändern: Ein erster Schritt ist der nationale Spitex-Tag.

Zum ersten Mal stellte sich das Oberwalliser Sozialmedizinische Zentrum (SMZO) zum nationalen Spitex-Tag am Samstag, 2. September, in seiner Vielfalt dem breiten Publikum vor. Dazu hatte man einen Stand vor der Migros in Brig aufgebaut, an welchem sich die Besucher informieren konnten. «Viele kennen uns nur als Betreuung zu Hause für ältere Leute. Aber die Spitex beinhaltet noch viel mehr: Von der Kinderspitex und Mütter-Väter-Beratung über Haushaltshilfe, Tagesstätten, Mahlzeitenverteilung, bis hin zu Sozialarbeiten läuft alles über uns», zeigt Ulrich Prior von der Spitex-Pflege auf. Dabei variieren die Angebote so sehr wie deren Abdeckung durch den Staat. Gemeinsam ist ihnen aber eines: «Die Pflege und das Wohl des Patienten stehen im Zentrum. Getreu unserem Motto sind wir «Überall für alle» da – alles andere ist nebensächlich.»

Bisher habe man nur wenig auf sich aufmerksam gemacht, so Prior. Erst vor Kurzem habe man begonnen, mehr an die Öffentlichkeit zu gehen. Schliesslich melden sich Privatpersonen laut Prior eher selten: «Die meisten Fälle kommen über das Spital oder über den Hausarzt zu uns, da wir ein ärztliches Zeugnis für die Betreuung voraussetzen.»



Engagiert. Christine Rovina-Bittel, Carmen Martig und Ulrich Prior am Spitex-Stand.

FOTO WB

Grosses Angebot zum kleinen Preis?

Inzwischen drängen aber auch private Institutionen wie die «Spitex für Stadt und Land» auf den Markt. «Sie wittern in Randregionen vor allem im Talgrund ein gutes Geschäft», so Prior. Dabei müsse man schon jetzt kleinere Angebote wie die Mütter-Väter-Beratung vor dem Staat verteidigen, erklärt Carmen Martig, Bereichsleiterin Gesundheit des SMZO. «Der Kanton will nun einmal sparen. Obwohl wir relativ wenig zu seinen Ausgaben beitragen, ist es bei solchen Nischenangeboten besonders ein-

fach, zu kürzen. Mit fatalen Folgen: Eine privatisierte Mütter-Väter-Beratung kann sich niemand leisten.»

All das führe dazu, dass vermehrt Öffentlichkeitsarbeit betrieben werde. «Die Leute sollen wissen, was es alles für sie gibt», stellt Carmen Martig klar. Und das von Kindesbeinen an. So gibt es neben den Informationsständen und Zuckermessungen auch zahlreiche Ballons, ein Glücksrad und «Mohrochpfschiasso». Letztere finden Anklang: Schon bald scharen sich die Kinder um das Rad und pupfen an den Ballonschnüren. «Voll cool!», finden sie. **leh**